L. eleg. m.
1043 t

Das Redende Gemälde.

..eleg. m. 1043 t

Anseaume

Das
Redende Gemälde
eine Operette,

in einem Aufzuge

aus dem Französischen des Herrn Anseaume

von

F. W. M.

Die Musik ist von Herrn Gretry.

München,
gedruckt bey Franz Joseph Thuille, 1776.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.
Bayerische Staatsbibliothek München

Personen.

Cassander, Vormund der Isabelle.

Isabelle, eine junge Waise.

Colombine, Kammermädchen der Isabelle.

Leander, Neffe des Cassander und Liebhaber der Isabelle.

Pierrot, Diener des Leander.

Der Schauplatz ist in dem Hause des Herrn Cassander. Das Gemälde, welches das Porträt des Cassander vorstellet, stehet im Grunde des Theaters auf der Staffeley.

Bayerische Staatsbibliothek München

Das
Redende Gemälde
Erster Auftritt.

Isabelle allein.

Ich bin artig zum Gefallen,
Dieses Lob hör' ich von allen:
Mein Vermögen ist nicht klein;
Meine Bildung ist zum siegen —
Lauter Ursach zum Vergnügen!
Und doch muß ich traurig seyn.

Wenn mein Herz im Stillen klaget,
Und mir seinen Kummer saget,
Muß ich thun als hört' ichs nicht;
Immer freundlich mich bezeigen;
Und der Wohlstand heißt mich schwei-
Welche Marter! welche Pflicht! (gen—

O gewiß, ich bin jetzt in den Jahren, wo man sich mit Vergnügen verheirathet: — Allein, seitdem Leander, der einzige junge

Mensch, für den ich jemals einige Neigung empfunden habe, ich weiß nicht wohin, weit von hier verreist ist, sind meine Aeltern gestorben, und mein Vormund, der Herr Cassander hat mir, ohne an seine graue Haare zu denken, in allem Ernst vorgeschlagen, mich mit ihm zu verbinden. — Ich weiß nicht wie ich mir aus diesem Handel heraus helfen soll. — Ich muß mich doch wirklich zu etwas entschlüssen. — Meine Colombine ist ein verschmiztes Mädchen, die will ich um Rath fragen. — Da kömmt sie eben.

Zweyter Auftritt.

Isabelle. Colombine.

(Colombine lauft singend herein.)

Auf dem Dorfe muß man haben
Einen jungen starken Mann,
Der gut pflügen, hacken, graben,
Und die Frau doch lieben kann.

Isa-

Isabelle.

Sey doch nicht so lustig Colombine, du siehest ja, daß ich äußerst betrübt bin;

Colombine.

Ist es denn meine Schuld, daß Sie immer seufzen? Warum machen sie es nicht wie ich? (sie singt.)

Ich scherze immer, lach' und singe.

Isabelle.

Wie? du hörest noch nicht auf? Wahrhaftig meine liebe Colombine, in dem Zustand, worinn du mich siehest, hätte ich dieses Betragen nicht von dir vermuthet.

Colombine.

Nun was giebt es denn? Weswegen sind Sie denn betrübt?

Isabelle.

Du weißt ja meine Geheimniße, du kennst den Gegenstand meiner Liebe; rathe mir, was ich thun soll.

Colombine.

Bleiben Sie; laufen Sie; nehmen Sie; das ist alles was ich Ihnen rathen kann.

Isabelle.

Was soll denn das heissen, erkläre dich verständlicher! — Bleiben Sie.

Colombine.

Bleiben Sie ledig.

Isabelle.

Wer? ich? Nein, mein liebes Kind! Hier unter uns geredt, das ist schlechterdings nicht möglich.

Colombine.

Nun denn so laufen Sie in der Welt herum, und suchen Sie ihren Liebhaber auf; vielleicht sind Sie endlich —

Isabelle.

Colombine es scheint, du bedenkst nicht, mit wem du sprichst; Nein, meine Neigung für

für Leandern wird mich die gute Erziehung, die ich von meinen Eltern empfangen habe, nicht vergessen machen.

Colombine.

Nehmen Sie also den Herrn Cassander.

Isabelle.

Er ist aber gar zu alt!

Colombine.

Es bleibt Ihnen aber keine andere Wahl übrig. Zu allem Glück ist er sehr reich, und er wird vielleicht bald — —

Isabelle.

Das ist alles gut genug; aber meine liebe Colombine, Er ist gar zu alt.

Colombine.

Da haben wirs wieder; — Er ist gar zu alt, — wenn Sie das sagen, so glauben Sie, Sie hätten die besten Gründe von der Welt angeführt. Muß man denn einen ehrlichen

Mann wegen einem so geringen Fehler verachten? Gewiß Mademoiselle

Mit Alten dieser Art
Ist man nicht schlecht gepart;
Sie plaudern nicht so gut,
Wie es ein Stutzer thut;
Sie können nicht so schmeicheln,
Uns küssen, herzen, streicheln;
Allein Sie haben was,
Das besser ist als das.
Bey einem alten Mann
Im Ueberfluß zu leben;
Als Frau Befehl zu geben,
Das stünd mir besser an;
Als einen jungen wählen,
Der uns nur will befehlen;
Verliebt in andre ist,
Und seine Frau vergißt;
Die, einsam und verschmäht,
Weint und für Gram vergeht!
Mit Alten &c. &c.

Isa-

Isabelle.

Allein dieses Etwas muß man doch wenigstens haben ; und — siehe nur einmal den Herrn Cassander an, und sage mir, ob ich wohl hoffen kann. —

Colombine.

Nur Geduld; man muß sehen —

Isabelle.

Sieh hier sein Porträt; betrachte es einmal recht, kannst du wohl glauben, daß dieses Gesicht —

Colombine.

Ja wahrhaftig da ist er —

Isabelle.

Nimm dich in Acht, es ist noch nicht trocken; der Mahler will es morgen fertig machen, und der Herr Cassander hat sich ausgebetten, daß man es ja nicht anrühren, und auf diesem Platz lassen möchte.

Colombine.

Er hat recht, das ist ja bey meiner Treue ein Meisterstück.

Isabelle.

Du scherzest immer. Allein sage mir einmal im Ernst, Gesetzt: man wolte dich verheirathen, ob das Original, wovon du die Copie hier siehest, in deinen Augen reizend seyn würde.

Colombine.

O sehr reizend! Das ist etwas anders; es ist ja nur ein Mann zum Heirathen — Doch den würden Sie lieben sollen? soviel fordere ich nicht von Ihnen. — Verstellen Sie sich nur, und er wird schon zufrieden seyn.

Isabelle.

Das thue ich auch, weil ich sehe, daß es notwendig ist; seit einigen Tagen höre ich seine Liebes = Erklärung mit mehrerer Gelassenheit an; ich stelle mich, als wenn ich nicht ganz gleichgültig wäre.

Colombine.

Das ist noch lange nicht genug.

Isabelle.

Wenn man von Natur ein aufrichtiges Herz hat, so kömmt es einem schwer an sich zu verstellen.

Colombine.

Ich bedaure Sie von Herzen.

Isabelle.

Zudem mache ich meine Sachen dadurch nicht viel besser; der gute Alte wird nur immer verliebter. Wenn du wüstest, was ich mir manchmal für Gewalt anthun muß, das abgeschmackte Geschwätz seiner altfränkischen Liebe mit Geduld anzuhören. Bald singt er mir in einem erbärmlichen Ton vor:

Ach mein Engel, meine Liebe!
Sieh' wie ich mich martern muß!
O! belohn doch meine Triebe,
Sonsten sterb ich für Verdruß!

Oefters

Oefters ist er kaum im Stand
An dem Stock noch fortzuschleichen;
Doch kömmt er, küßt mir die Hand,
Die ich ihm mit Zwang muß reichen:
Alsdann wird er so entzückt,
So entzückt! — Es ist zum Lachen,
Und glaubt, es sey ihm geglückt
Mich in ihn verliebt zu machen.

Colombine.

Und was antworten Sie Ihm denn auf diese schöne Sachen?

Isabelle.

Nichts; ich wolte ihm gerne antworten, allein ich weiß nicht was ich sagen soll. — Doch hat er die Gefälligkeit zu glauben, die Liebe mache mich so verwirrt, da ich doch vor Unwillen fast sterben möchte.

Colombine.

Zu allem diesem habe ich weiters nichts zu sagen, als daß es der Himmel so beschlossen, —

wenn

wenn man keine Wahl hat. — Still, — da kommt Er.

Isabelle.

Wer denn?

Colombine.

Ihr zukünftiger Gemahl, der Ihnen seine Aufwartung machen will.

Isabelle.

Der Herr Cassander? o das verdrüßliche Gesicht!

Colombine.

Vergessen Sie nicht meiner Lehre zu folgen.

Dritter Auftritt.

Isabelle, Colombine, Cassander.

Cassander.

Guten Tag meine liebste Isabelle, wie befinden Sie sich?

Colom-

Colombine.

Ganz wohl? (zu Isabellen) so antworten Sie denn?

Cassander.

Colombine, sieh einmal, wie Sie so reizend ist! — Ihre schönen Augen machen mich ganz vergnügt, und wenn ich Sie nur ansehe, so werde ich gleichsam verjünget. — Allein Sie antworten nichts. (zur Isabellen) Was fehlt Ihnen? (zur Colombine) Was ist Ihr?

Colombine.

Sie ist sehr verliebt in Sie, das kan ich Sie versichern.

Cassander.

Wie? redest du im Ernst?

Isabelle. (bey Seite.)

Wie das Mädchen nicht lügen kann!

Cassander.

Ach! ich bin vor Vergnügen ganz ausser mir.

mir. (zu Isabellen) Meine liebste Isabelle! Lassen Sie mich aus Ihrem schönen Munde die Beståttigung desjenigen hören, was mir Colombine gesagt hat, wenn sie mir alle Unruhe auf einmal benehmen wollen.

Isabelle.

Colombine hat Ihnen zu viel von mir —

Colombine (zum Cassander)

Das sind leere Ausflüchten. — Die Schamhaftigkeit — Sie wissen ja was das ist — und welchen Streit ein junges Frauenzimmer in ihrem Herzen empfindet, die sich nicht getrauet ihre wahre Gesinnungen zu entdecken.

Cassander (lachend.)

Ach! ach! aber endlich kommt doch die Zeit, wo Ihnen die Ehre selbst das Bekenntnüß abzwinget, daß Sie lieben, und diese Zeit ist nicht mehr weit entfernet. Der Hochzeitgott lauert wie ein hungriger Wolf auf

das

das unschuldige Schäfchen, und wird es in kurzem erhaschen. — Sie lachen. — Nicht wahr vor diesem Wolf fürchten Sie sich nicht?

Colombine.

O! Ich wolte zum voraus schwören, daß er Ihr nicht viel zu Leide thun wird.

Cassander.

Nein: dafür bin ich dir gut. — So sind wir denn eins miteinander? Sie wollen sich auf ewig mit mir verbinden? Sie wollen mich heirathen?

Isabelle. (verstöhrt)

Wie es Ihnen gefällig ist.

Colombine (zu Cassander.)

Nun! hatte ich nicht recht? (zu Isabellen) Fahren Sie immer fort sich zu verstellen.

Cassander.

Was du mir gesagt,
Erfüllt mich mit Freuden! —
Du hast meinen Leiden
Ein Ende gemacht.
Das Kind von Cytheren,
Dieß kann dich es lehren:
Das Kind von Cytheren
Nimmt man durch Schmeicheln ein.
Es läßt sich nicht zwingen,
Soll' es uns gelingen,
Muß man geduldig seyn.
Es macht uns beglückt,
Durch freyes Regieren. —
Wie bin ich entzückt,
Seitdem deine Reize mich rühren!
Was du mir ⁊c. ⁊c.

Colombine (spöttisch.)

So schmeicheln Sie denn diesem kleinen Kinde ein wenig. —

Cassander (mit einem bittern Lächeln.)

Dahinter steckt etwas. — Die Spitzbübinn! — über den Punkt wären wir also einig.

Colombine.

Vollkommen einig, und zwar zu unsern grösten Vergnügen.

Cassander (bey Seite.)

Ich will doch das Ende von diesem Handel sehen, und mein Vorhaben auszuführen suchen. (laut) Ich werde Ihnen einen kleinen Verdruß machen; allein ich bin am allermeisten bei der Sache zu beklagen.

Colombine.

Wie so?

Cassander.

Ich muß ohne Verzug in die nächste Stadt reisen.

Isabelle.

So eilig?

Cassander.

Ja, in dem Augenblick. Es ist wegen einer

ner dringenden Angelegenheit; die vornehmsten Einwohner der Provinz sollen über eine gewisse Sache ihre Meinung sagen. Sie sehen also wohl —

Colombine.

Ja ganz natürlich —

Cassander.

Daß ich notwendig dabey seyn muß. Ich habe es bis hieher noch immer zu verzögern gesucht; allein jetzt wartet man auf mich, uud ich kann es dermalen nicht anderst einrichten.

Colombine.

Wie? den Tag vor Ihrer Hochzeit wollen Sie sich auf diese Reise begeben?

Cassander.

Ich werde längstens in drey Tagen wieder zurückkommen, und mich alsdann mit nichts, als mit meiner Liebe beschäftigen. Was mich bey meinem Abschied noch in etwas tröstet,

stet, ist dieses, daß ich von Ihrer Zärtlichkeit überzeugt bin.

Colombine.

Ach! Sie spielen uns einen garstigen Streich! (zu Isabellen) Nun, so reden Sie dann. — Sagen Sie ihm doch etwas Schönes; Sie stehen auch da, wie eine Bildsäule.

Isabelle (zu Colombinen)

Laß mich nur machen. (zum Cassander) In Wahrheit — die Umstände — die Betrübnüß, die mich überfällt — Ihre Abreise — und denn die Furcht —

Colombine (zu Isabellen)

Fürtreflich!

Cassander.

Ich glaube, Sie weint gar! — Mein liebstes Lämmchen, gieb dich doch zufrieden; du machst mich gar zu weichherzig durch deine Thränen.

Alle

Alle drey.

Cassander.

Ich muß jetzt fort, ach welch ein Leiden!

Colombine.

Kann man von seiner Braut so scheiden!

Isabelle.

Ach! ach! was mach ich hier allein!

Cassander.

O! tröste dich, geliebte Seele!

Colombine.

Das kränkt mich! Arme Isabelle!

Isabelle.

Wie? Ihr laßt mich nun ganz allein?

Cassander.

Meine andre Seele!

Colombine.

Arme Isabelle!
Wie? könnt ihr wohl so grausam seyn?

Isabelle.

Wie? Ihr laßt mich nun ganz allein?

Cassander.

Welch Glück so sehr geliebt zu seyn!
Sey doch getröst mein liebstes Leben;
Ich habe dir mein Herz gegeben,
Das bleibt ja stets bey dir zurück.

Isabelle.

Nein, nein, ich kann mich gar nicht fassen!
O Himmel! Ihr wolt mich verlassen;
Ach welch ein harter Augenblick!

Colombine.

Das schlimme Mädchen kann gut lügen,
Sich gut verstellen, und betrügen;
Versteht sie dieß schon jetzt so schön,
Wie wirds dem künftgen Mann erst gehn!

Und diese Reise läßt sich durchaus nicht aufschieben?

Isabelle (zur Colombine.)

Schweig, laß Ihn doch nur reisen.

Cassan-

Cassander.

Nun, nun, euch zu befriedigen, will ich hinschreiben, als ob meine Gesundheit —

Colombine.

Nein, Nein! das ist eben nicht notwendig!

Isabelle.

Das thun Sie ja nicht; diese Gefälligkeit könnte Ihnen nachtheilig seyn. Wenn die Vernunft spricht, muß die Liebe schweigen.

Cassander.

Meinen Sie? — So muß ich mir also Gewalt anthun.

Isabelle.

Ja, ja, gehen Sie ihren Geschäften nach.

Cassander.

Allein ich thäte doch besser, wenn —

Colombine (bey Seite.)

So geh' doch nur verwünschter Graubart!

Isabelle.

Und kommen Sie bald wieder zurück? —

Cassander.

Da gehet ein Betrug vor; ich muß doch sehen, wo das hinaus will (zu Isabellen) Gehen Sie in Ihr Zimmer mein liebstes Herz; gehe du auch mit Colombine; leiste ihr fleißig Gesellschaft, und lasse Sie ja nicht allein.

Isabelle.

Komm denn Colombine, und leben Sie wohl Herr Cassander.

Cassander.

Leben Sie wohl, liebste Isabelle; trösten Sie sich, ich werde nicht lange ausbleiben.

Isabelle.

Hüten Sie sich vor den Zigeunern.

Colombine.

Vor den Spitzbuben.

Isabelle.

Man sagt, es gäbe sehr viele auf dem Wege.

Colombine.

Sind Ihre Pistolen in einem guten Stand?

Cassander.

Ja, Ja, dafür habt nur keine Sorge. Ich habe alles, was ich brauche.

Colombine.

So leben Sie wohl mein Herr!

Cassander.

Lebt wohl!

(Isabelle und Colombine gehen in ihr Zimmer.)

Vierter Auftritt.

Cassander (allein.)

Ich lasse es mir einmal nicht ausreden, alles dieses ist ein verstelltes Wesen; unter diesen plötzlichen Veränderungen ist ein Geheimnüß verborgen. — Nach dem Widerwillen und Verachtung, die Sie vor kurzem gegen mich zeigte, kann ihr diese Betrübnüß nicht von Herzen gehen. — Allein warum solte Sie sich denn so sehr verstellen? — Worzu könnte Ihr dieser Betrug dienen? — Und ist es denn nicht schon genug, wenn sie sich auch nur die Zeit damit vertreiben wollten. Sie sind beide jung — und Frauenzimmer — ich bin ziemlich bei Jahren — dadurch glauben sie schon berechtiget zu seyn, mich zum Besten zu haben.

Daß man nur einen alten Mann
Betrügen und verspotten möchte,

Ist

Ist nichts, daß man nicht schlau erdächte,
Die Frau, das Kind, die Mägd und Knechte,
Ein jeder nimmt gern Theil daran.
Wenn man ihn pflegt, wenn man ihm
Ist es doch blos Verrätherei: (schmeichelt
Wenn eine falsche Hand ihn streichelt,
Und fährt ihm an dem Bart vorbei;
Dann ruft der gute Mann entzückt:
Ach liebster Schatz, ich bin beglückt!
Noch mehr! Noch mehr!
O armer Tropf, du irrst dich sehr.
Die Hand, die freundschaftlich dich necket,
Durch sanftes Streicheln dich entzückt,
Hält hinterwärts den Dolch verstecket,
Den sie dir bald ins Herze drückt.

Allein ich habe dem Himmel sey Dank mich in der Welt umgesehen. Ich kenne die Arglistigkeit des weiblichen Geschlechts, und so einfältig ich auch aussehe, so ist es doch nicht so leicht, mich zu betrügen. Ich habe mich angestellt, als ob ich verreisen müßte, um ihnen

nen völlige Freiheit zu lassen. Hier in dieses Kabinet will ich mich verstecken, um zu sehen (**man hört laut lachen**) Was ist das vor ein Gelächter? — Welcher Lerm! — Ha! desto besser, die Betrübnüß wird sie also nicht umbringen.— (**Das Gelächter wird noch ärger.**) Ey was zum Henker! man solte denken, sie müßten für Lachen bersten. (**er ruft: Colombine.**)

Fünfter Auftritt.

Cassander. Colombine.

Colombine.

Herr Cassander! Wie sind Sie noch hier? Wir dachten, Sie wären schon lange fort —

Cassander.

Das kömmt mir fast so vor: und deswegen habt ihr so gelacht?

Colombine.

Nein, deswegen nicht, — deswegen nicht — son=

sondern weil — weil das Männchen von unsern zween Canarien Vögeln, die wir zusammen in einen Kefig gethan hatten, davon geflogen ist. — Sie werden leicht errathen, welchen Verdruß — das Weibchen ist ganz betrübt — Isabelle ist darüber voll Unwillen — und sagt mit weinenden Augen — daß ein Unglück niemals allein kömmt.

Cassander.

Und du?

Colombine.

Ich? ich suche sie zu trösten. —

Cassander.

Mit Lachen?

Colombine.

Nicht anderst, — ich lache wie eine Närrinn — und dadurch bringe ich sie endlich auch zum Lachen.

Cassander.

Hör einmal Colombine, laß uns aufrich-

tig mit einander sprechen; ist es gewiß, daß mich Isabelle liebt?

Colombine.

Wie? Sie können noch daran zweifeln?

Cassander.

Daß Sie mich liebt, so wie ich gern geliebt seyn wolte?

Colombine.

Und wie wollen Sie denn geliebt seyn, wenn ich Sie fragen darf? Was verlangen Sie denn?

Cassander.

Ich verlange, daß da sie nunmehr entschlossen ist, mich zu heirathen, die Liebe allein sie zu diesem Entschluß beweget habe, und nicht die Hofnung, vielleicht bald eine Witwe zu werden. —

Colombine.

Was das vor ein Gedanke ist! Wie können

Sie

Sie doch nur so niederträchtig von Ihrer zukünftigen Braut denken.

Cassander.

Ja, ja, wenn man ein junges Mädchen sich mit einem Mann bei Jahren verheirathen siehet, so muthmasset man immer, es müße eine geheime Ursache, ein gewisser Eigennutz mit darunter stecken; das macht, daß man hernach allerlei Geschwätz hören muß. Ich mag gar nicht gern den Leuten durch die Zähne gehen; ich will bei meiner Frau die Gesinnungen finden, die die äußerste Liebe einflößet, — und sie soll — sie soll mich wegen mir selbst lieben; nicht anders, als wenn ich erst zwanzig Jahr alt wäre.

Colombine.

Ist das Ihre letzte Entschlüßung?

Cassander.

Ja, das ist meine Denkensart — Ist Isabelle auch so gesinnet?

Colom=

Colombine.

Nein.

Cassander.

Und warum nicht?

Colombine.

Weil es nicht möglich ist. Hören Sie Herr Cassander; seyen Sie vernünftig; können Sie wohl noch so gar empfindlich über diesen Punkt seyn. — Man will sie noch lieben, — was liegt Ihnen denn daran, auf was vor Art es geschiehet.

Cassander.

Ich glaube gar du denkst, ich könnte nicht mehr gefallen? — Ich, den man jederzeit als Muster nennen hörte; ich, der ich vor Zeiten ein junger Springer war.

Colombine.

Ich war, ich war — Was hilft das jetzt, was Sie ehedem waren?

Ihr waret, was Ihr jetzt nicht seyd,
Und seyd, was Ihr sonst nicht waret.
Schönheit mit munterm Witz geparet
Dies war der Vorzug jener Zeit.
Sie sind vorbey, die guten Zeiten,
Sie sind vorbey, und kommen nie zurück!
Drum lernt euch doch nur selbst recht ken=
Und will die Lieb' euch etwas gönen, (nen
So seyd vergnügt,
Wie sie es fügt;
Ihr müßt es so genau nicht nehmen,
Und euch jetzt nach der Zeit bequemen.
Wer gar zu viel
Oft wissen will,
Wird mehr, als er gewünscht, vernehmen.

Cassander.

Ich will nur erfahren, was mir Vergnügen macht, weiter nichts.

Colombine.

Daran thun Sie sehr wohl.

Cassander.

Und wenn man mich hintergehen will, so werde ich allem genau nachforschen.

Colombine.

Das rathe ich Ihnen auch.

Cassander.

Um in der Sache sicher zu gehen.

Colombine.

Vortreflich!

Cassander.

Siehst du diese Augen da?

Colombine.

O ja, das sind ein Paar sehr scharfsichtige Augen!

Cassander.

Die werden gewiß nicht schlafen; davon kannst du versichert seyn. Lebe wohl.

Colom-

Colombine.

Sie gehen also jetzt fort?

Cassander.

Wie du siehest.

Colombine.

Glück auf die Reise!

(Cassander geht ab.)

Sechster Auftritt.

Colombine (allein.)

Was zum Henker will der Alte mit seinem Geplauder? Es giebt doch wunderliche Leute auf der Welt; die geringste Verweigerung macht sie gleich böse. Man gestattet ihnen hundertmal mehr, als Sie verdienen, und doch sind sie nicht damit zufrieden. Sie wollen, daß man ihnen zu Gefallen vergessen soll, daß man alt ist, wenn man lange gelebt hat. Man soll auf ihrer runzlichen

Stirne noch Annehmlichkeiten, und in ihrem abgenutzten Körper jugendliche Kräfte finden. Ach! Sie scherzen, Herr Cassander. Es ist ja nicht möglich. Die Natur giebt unserm Herzen durch einen geheimen Zug zu verstehen, was sich für uns schickt. — Von Ihnen sagt sie uns nichts, weil sie uns nichts zu sagen hat. — Nicht das mindeste! Allein, wie zum Henker! Ich rede, als wenn er hier wäre. (*sie betrachtet das Porträt.*) Hier ist er auch so natürlich, daß man sagen solte, er wäre es selbst. (*sie macht vor dem Porträt eine Verbeugung.*) Ihre ganz gehorsame Dienerinn, Herr Cassander. Sie verlangen also, daß man Sie lieben soll? — Ganz wohl, man wird Sie lieben, und wenn sie es befehlen, so wird man sie gar anbeten.

Siebenter Auftritt.

Colombine. Pierrot.

Pierrot (hinter der Scene.)

Holla, he! ist niemand zu Hause, Heinrich, Wilhelm, Christoph, he!

Colombine.

Wer zum Henker macht denn so einen Lermen!

Pierrot (lauft hin und her, ohne auf Colombinen Acht zu haben.)

Ist denn kein Bedienter hier! Kein Kammermädchen! Holla, he! giebt denn niemand Antwort?

Colombine.

Ey! das Gesicht ist mir bekannt; das ist Pierrot. Wie Pierrot bist du es? So rede dann!

Pierrot.

He!

Colombine.

Ja, Er ists!

Pierrot.

Das ist ja meine liebe Colombine. Bist du es oder nicht?

Colombine.

Ja, ich bin es mit Leib und Seele.

Pierrot.

Und ich auch — aber sage mir, was machst du denn hier in diesem Hause?

Colombine.

Das ist unsere gewöhnliche Wohnung.

Pierrot.

Der Herr Cassander ist also gestorben, oder ausgezogen?

Colombine.

Weder eins noch das andere. Er lebt noch,

ist bis zum rasend werden verliebt, und in dreyen Tagen verheirathet er sich.

Pierrot.

Er verheirathet sich? — O Himmel, was höre ich! Und bist du vielleicht die Person, mit der er sich verheirathet? Siehe, wenn ich es wüste, in meiner eifersüchtigen Wuth würde ich ihn —

Colombine.

In mich ist er ja nicht verliebt.

Pierrot.

Nicht?

Colombine.

Nein, — sondern in Isabellen.

Pierrot.

Ist denn Isabelle hier?

Colombine.

Nicht anderst.

Pierrot.

Und was macht sie hier?

Colombine.

Sie ist bey ihrem Vormund, dem Herrn Cassander; denn ihre Aeltern sind innzwischen gestorben.

Pierrot.

Mein Herr wird sich sehr verwundern, wenn ich ihm alle diese Neuigkeiten erzählen werde. —

Colombine.

Wie? Leander ist mit dir hier?

Pierrot.

Ja, wir sind beyde eben so angekommen; aber, so viel ich merken kann, zu einer sehr ungelegenen Zeit.

Colombine.

Warum das?

Pierrot.

Warum? Wie mein Herr soll zusehen, daß man ihm seine Braut vor dem Maul hinwegnimmt? Und — ich könnte wohl auch nicht viel glücklicher seyn; auf die Meinige ist villeicht auch schon ein Beschlag gelegt.

Colombine.

Allein bist du mir auch wohl treu geblieben?

Pierrot.

Allem Ansehen nach. Und Du?

Colombine.

Ich weiß nicht—

Pierrot.

Wie? du weist nicht?

Colombine.

Verdienst denn du wohl, daß man dir beständig bleibt, da du seit zwey Jahren auch nicht eine Sylbe an mich geschrieben hast, und ich nicht gewußt, ob du todt oder lebendig bist.

Pierrot.

Ach mein liebstes Kind, das Glück hat uns bis an das Ende der Welt geführt. Ich habe alle Meere und Länder durchstrichen; mit einem Wort, ich komme aus Cayenne.

Colombine.

Das muß sehr weit von hier seyn!

Pierrot.

Dafür bin ich dir gut.

Colombine.

Und was habt ihr da neues gefunden? Gold und Diamanten genug, nicht wahr?

Pierrot.

Nichts weniger, — wilde grobe Leute, die nicht verdienen, daß man, um sie zu besuchen, sich den Stürmen aussetzt.

Colombine.

Stürme! O Himmel! Das ist ja um vor Schrecken zu sterben. — Hast du denn auch einen Sturm gesehen?

 Pierrot.

Pierrot.

Und zwar einen entsetzlichen Sturm — der uns einen ganzen Tag wie einen Ballen herumgeworfen hat. Ich kann noch nicht ohne Schauder daran denken.

Colombine.

O! mache mir das Vergnügen, und erzähle mir es.

Pierrot.

Sehr gerne. — Die Reisende so wie die Kriegsleute reden mit Vergnügen von den Gefahren, worinnen sie sich befunden haben. — Gieb Acht, was du jetzt hören wirst. —

Unser Schiff schwamm bey dem schönsten
Dort auf dem stillen Meer — (Wetter
Mit vollen Segeln her:
Und der Zephyrn leichtes Heer
Spielte nur hie und da auf sanften Wellen.
Auf einmal wirds am Tage Nacht!

Es

Es tobt der Wind, der Himmel kracht
Mit wiederholten Donnerschlägen;
Die Furcht und Todesangst erregen!
Uns allen kömmt ein Zittern an!
Der blasse Steuermann
Kann nichts mehr sehen,
Und läßt das Ruder gehen.
Er ruft: Es ist um uns gethan!
Indem bald unser Schiff
Zum Himmel steiget;
Bald aber sich zum Abgrund neiget.
Das Schifsvolk schreyt:
Wir sind verlohren!
O Donnerschlag in aller Ohren!
Ein wild Getös entsteht hernach
Und ein Geheul.
Der Winde Wut,
Die wilde Flut,
Des Donners Knall,
Der Wiederhall,
Kurz, alles unser Ende droht!!
Die Wuth der Wellen uns erschrecket;

Das halb erstarrte Aug entdecket
Im Abgrund den gewissen Tod.
Endlich nach dem Sturm der Wellen
Sieht man wieder Sonnenschein;
Und bey allen Schifsgesellen
Stellt sich Muth und Freude ein.
Bei Gesang und gutem Wein,
Weicht das Bild von Sturm und Wel-
Bei Gesang und gutem Wein (len
Suchet man sich zu erfreun.

Colombine.

Ja, du hast gut erzählen Pierrot, du kommst weit her.

Colombine.

Du magst nun glauben was du willst; genug ich bin frisch und gesund wieder hier. Ich bringe zwar einen leeren Beutel, aber ein desto verliebteres Herz mit, und bin alle Augenblick bereit, den Roman zu endigen, wenn du nur Lust dazu hast.

Colom-

Colombine.

He — he! — der Vorschlag — wir wollen sehen — Ich schlage es nicht aus.

Pierrot.

Was wollen wir aber mit meinem armen Herrn anfangen? Soll er denn seine liebste Isabelle ohne alle Hofnung verloren haben?

Colombine.

Nein, sie muß wider ihren Willen dem Herrn Cassander Gehör geben. In ihrem Herzen bleibt sie ihm immer getreu.

Pierrot.

Wir wollen alles anwenden, sie mit einander zu verbinden.

Colombine.

Ich unternehme alles um ihr Vergnügen zu befördern — Der gute Alte ist auf drey Tage abwesend; wir wollen uns diese Zeit zu Nutz machen.

Pierrot.

(nimmt die Colombine bey der Hand.)

Da hast du recht meine Prinzeßinn.

Colombine (zieht ihre Hand zurück.)

Schweig doch: —

Pierrot (scherzend.)

Ja mein allerliebstes Herz!

Colombine (stößt ihn zurück.)

Wirst du bald aufhören; Sey doch gescheid!

Pierrot.

Ja, ja, — ohne Zweifel — denn endlich — aber — die Ehe — wenn du mir folgen wolltest, so würden wir uns sobald möglich mit einander verheirathen.

Colombine.

Ich bin es zufrieden, wenn du mich recht lieb hast.

Pierrot.

Pierrot.

Ich könnte wohl den nämlichen Zweifel haben; allein mein Herz ist nicht mistrauisch, und ich will glauben, daß du mir die geschworne Treue in meiner Abwesenheit gehalten hast.

Colombine.

Liebster Pierrot! niemals wird jemand anders, als du, mein Herz auch nur im geringsten zu rühren im Stande seyn.

Bis in das Grab soll mich nichts von
(dir trennen!

Pierrot.

Für dich mein Kind, wird Pierrot ewig
(brennen!

Colombine.

Der Himmel, der dies hört, —

Pierrot.

Straf den, der fälschlich schwört.

Colom-

Colombine.

Nein, niemals werd ich untreu seyn,

Pierrot.

Ja, ewig bleibt mein Herze dein!

So liebst du mich?

Colombine.

Mehr, als ehdessen!

Und du Pierrot?

Pierrot.

Ich möcht dich fressen! (er küßt ihr die Hand)

Colombine.

Au! Au! Au! beiß mich nicht.

Pierrot.

Wie glücklich bin ich nicht!

Colombine.

Für dich wird stets dein Colombinchen brennen,
Und niemals werd ich untreu seyn!

Pierrot.

Bis in das Grab soll mich nichts von dir trennen,
Auf ewig bleibt dies Herze dein!

Colombine.

Vergißt du jemals dein Versprechen;
Wo je dein Herz für andre brennt —

Pierrot.

Wirst du mir je die Treue brechen;
Wird einst von dir dies Band getrennt—

Colombine.

Ganz von Verzweiflung eingenom̃en—

Pierrot.

Im Unglück, das aufs Höchste kom̃en—

Colombine.

Stieß ich dir einen Dolch ins Herz hinein!

Pierrot.

Mit dieser Hand solst du erwürget seyn!

Colombine.

O! welche schöne Triebe!

Pierrot.

O Göttinn, die ich liebe!

Colom-

Colombine.

Ich stieß dir selbst den Dolch ins Herz
hinein!

Pierrot.

Mit dieser Hand solst du erwürget seyn!

Allein ich weiß nicht, wo mein Herr so lange bleibt. Er ist ausgegangen, ein anderes Kleid anzuziehen, um seinem Oheim seine Aufwartung zu machen.

Colombine.

Wie; unser Vormund ist der Oheim des Herrn Leanders? Das ist lustig; du soltest wohl zusehen, wo er sich so lange aufhält.

Pierrot.

Er wird schon kommen, ich gehe nicht von meiner Colombine.

Colombine.

Gehe und bringe ihm diese gute Zeitung: Ich will meiner Gebieterinn einsweilen Nachricht davon geben.

Pierrot.

Ich höre jemand, da kömmt er eben.

Colombine.

Lebe wohl, ich lasse euch allein beisammen.
(gehet ab.)

Achter Auftritt.

Leander, Pierrot.

Pierrot (bei Seite.)

Man hat doch nicht immer Mühe und Arbeit; es kömmt auch wieder ein guter Tag.

Leander.

Hast du meine Commißion ausgerichtet?

Pierrot (bei Seite.)

Dieses Glück hätte ich nicht vermuthet.

Leander.

Pierrot, bist du bei meinem Oheim gewesen? hast du ihm gesagt, daß ich aus Cayenne

ne komme, ihn zu sehen, ihn zu umarmen und zu erben.

Pierrot.

Ach welch Vergnügen! welche Lust!

Leander.

Nichtswürdiger Kerl! wirst du mich bald anhören —

Pierrot (lebhaft.)

Ach! sind sie hier mein Herr? Das Glück führt sie hieher; Sie werden zwar nicht finden, was Sie suchen; — allein auf der andern Seite — ein glücklicher Zufall führet Sie wieder — Kurz ein jeder von uns hat hier eine Liebste.

Leander.

Was willst du mit diesem Gewäsche sagen?

Pierrot.

Sie haben mehr Glück als Verstand. — Sie haben zwar einen Nebenbuhler; allein den dörfen Sie nicht fürchten; denn ich nehme

Sie unter meinen Schutz. Sie sollen gewiß den Vorzug haben.

Leander.

Unverschämter Schurke; bald reißt mir die Geduld aus —

Pierrot.

Eine junge reizende Schönheit, die Sie Ihrer Entfernung ohngeachtet immer zärtlich liebt —

Leander.

Kerl, bist du denn rasend worden? Du kennst ja den Gegenstand meiner Liebe, und weißt, daß auch diese lange Entfernung meine Gesinnung nicht verändert. Erinnerst du dich nicht mehr, als jene schwarze Wilde, die der Teufel in mich verliebt gemacht hatte, mich zur Untreue verleiten wollte. Sagte ich dir nicht: — nein diese wird mich meine schönste Isabelle nicht vergessen machen.

Pierrot.

Nun die ist es ja, die ist es. Verstehen Sie mich; es ist Isabelle, die Sie noch immer liebt, die Sie hier erwartet; hier in diesem Zimmer.

Leander.

Ach, mein lieber Pierrot, mein bester Freund, was sagst du mir! Durch was für ein Wunder — darf ich dir wohl glauben!

Pierrot.

Ja, zum Henker! ja, sage ich Ihnen, Colombine wird sie gleich zu Ihnen führen. — Hier ist Sie —

Neunter Auftritt.

Leander, Pierrot, Isabelle, Colombine.

Isabelle (die dem Leander entgegen lauft) Sind Sie es liebster Leander!

Leander.

Sehe ich Sie endlich wieder, geliebte Isabelle!

Isabelle.

Wie? ist es keine Zauberei?

Pierrot.

Nein, es ist mein Herr mit Haut und Haar, dafür bin ich Bürge.

Isabelle.

Kommen Sie denn, mich endlich glücklich zu machen?

Leander.

Ich muß Ihnen aufrichtig gestehen, daß

ich Sie hier eben nicht suchte; ich kam hieher, meinem Oheim meine Aufwartung zu machen.

Isabelle.

Ach Ihr Oheim ist Ihr Nebenbuhler; und wenn ich ihm hätte folgen wollen, würde ich schon mit ihm verheirathet seyn.

Leander.

Und Sie könnten ihren getreuen Liebhaber vergessen, und sich an einen andern verheirathen!

Isabelle.

Wider meinen Willen, das schwöre ich Ihnen; und Colombine kann es Ihnen sagen, wie viel Mühe ich hatte, mich darzu zu entschlüßen; allein ihre Meinung war, daß ich es mit dieser Heirath bei meinen Umständen nicht anders machen könnte.

Leander.

Wie? und du rietheſt ihr noch dazu, mir ungetreu zu werden.

Colombine.

Nicht anderst, sehen Sie mein Herr Leander, die Sache ist ganz klar, Sie waren nicht hier. Meine Gebieterinn muß einen Mann haben, das ist einmal ausgemacht; Ihr Vormund bietet sich an; der gute Mann ist zwar schon ziemlich alt, und mit Ihnen in keinem Stück zu vergleichen; allein er ist doch immer noch besser als gar nichts.

Pierrot.

Vielleicht ist er eben nicht viel besser.

Colombine.

Hätten Sie es denn lieber gesehen, wenn Sie unverheirathet geblieben wäre?

Leander.

Ohne Zweifel.

Isabelle.

Das konnte mit Wohlstand nicht wohl angehen, die Welt ist heut zu Tage gar zu

arg, und hält sich wegen jeder Kleinigkeit über uns auf.

Leander.

So viel ich sehe, sind Sie mir ungetreu geworden, ohne meine Liebe zu beleidigen.

Isabelle.

Nein fürchten Sie nichts; Leandern habe ich niemalen vergessen können; sein Bild war viel zu tief in meinem Herze gedruckt.

Mir lag Leander stets im Sinn;
Des Nachts im angenehmen Schlummer
Vertrieb sein Bild des Tages Kummer:
Doch beim Erwachen mißt ich ihn.
Mit Thränen rief ich ihm entgegen,
Leander, ach! laß dich bewegen,
Komm bald zurück, mein liebstes Herz!
Sonst sterb ich hier vor Gram und Schmerz.

Leander.

Dein Liebster mußte immer klagen;
Sein Herz litt tausendfache Plagen,

In

In stetem Sehnen,
In Qual und Thränen,
Hat er sein Leben zugebracht.

Isabelle.

Gerührt von unser beiden Thränen,
Stillt itzt die Liebe unser Sehnen.
Dem langen Leiden
Wird nun durch Freuden
Von diesem Gott ein End gemacht.

Cassander.

Aller Gram muß heut verschwinden,
Denn wir beide sind beglückt!

Isabelle.

Ist wohl größre Lust zu finden,
Als die jetzt mein Herz entzückt!

Zusammen.

Der Himmel mußte uns vereinen;
Dein Herze gleichet ja dem meinen.
Nemliche Triebe,
Von Treu und Liebe;
Nemliches Leid,
Nemliche Freud.

Colombine.

Mademoiselle, es fällt mir etwas ein: unsere arme Liebhaber sind müde von der Reise, wir wollen ihnen mit einigen Erfrischungen aufwarten.

Isabelle.

Thue, was du willst.

Pierrot.

Wie siehts denn in der Küche aus?

Colombine.

Darum bekümmere dich nicht; komm nur, und hilf mir.

Pierrot.

Vor diese vernünftige Fürsicht bin ich dir diesen Dank schuldig. (er küßt sie.)

Colombine.

Süß? ja für dich!

Pierrot.

Du hast recht; allein wenn ich mir ein

Ver-

Vergnügen mache, so glaube ich; daß du es auch zugleich empfindest.

Isabelle. (zu Leandern)

Allein Leander, Sie haben mich einer Untreue gegen Sie beschuldigen wollen; darf ich Sie nun auch fragen, ob Sie mir in Ihrer Abwesenheit immer treu geblieben sind?

Leander.

Allezeit, allezeit; fragen Sie nur hier den Pierrot.

Pierrot.

Mein Herr, der ist ein Held in der Treue — (leise zum Leander.) soll ich Ihr nichts von der Mohrinn sagen?

Leander (leise zu Pierrot.)

Schurke, wenn du nur ein einzig Wort sagest — (zu Isabellen.) Ich muß Ihnen aber zugleich aufrichtig gestehen, daß ich mir diese Treue zu keinen besondern Verdienst an-

rech-

rechnen kann; denn das Frauenzimmer ist in jenen Ländern, wo ich war, so wenig reizend, so wild, und so unhöflich, daß es keine große Mühe braucht, sein Herz gegen ihre Anfälle zu vertheidigen.

Isabelle.

Man hat mir aber gesagt, daß diese Frauenzimmer sehr schön und reizend seyen.

Leander.

Glauben Sie es nicht; das werden vielleicht einige Reisende gesagt haben, um ihre thörichte Ausschweifungen dadurch zu entschuldigen. Ich kann Sie versichern, daß unter allen, die ich gesehen habe, ich bei keiner einzigen weder den edlen Anstand, noch das bezaubernde Wesen, noch jenen feinen Geschmack, der die Schönheit lebhafter und reizender macht, gefunden, den ich an Ihnen bewundere.

Isabelle.

Isabelle.

Man müßte also von sehr üblem Geschmack seyn. —

Colombine (zum Pierrot, der das Porträt betrachtet)

Was machst du denn da?

Pierrot.

Ich betrachte dieses Gemälde. Sehen Sie Herr Leander, darauf haben Sie nicht einmal Acht gegeben. Kennen Sie dieses Porträt?

Leander (nimmt ein Fernglas.)

Wie? Ei ich glaube — ja wahrhaftig, das ist mein allerliebster Herr Oheim.

Colombine.

Ja er selbst in eigener Person.

Isabelle.

Nun, was sagen Sie darzu?

Leander.

Die Mahlerei ist sehr gut, allein ich finde, daß er innzwischen sehr alt geworden ist.

Isabelle.

Isabelle.

Hier steht es in einem falschen Licht. Kommen Sie hieher, und betrachten Sie es.

Colombine (zu Pierrot.)

(Colombine und Pierrot tragen einen gedeckten Tisch aufs Theater.) Wir wollen es hier dem Tische gegen über setzen.

Leander (betrachtet es.)

Ja, das ist er als wenn er lebte; ja so sieht er leibhaftig aus.

Colombine.

Wissen Sie was, lassen Sie uns allein; Sie hindern uns hier. Während der Zeit, daß wir den Tisch zurecht machen, können Sie in dem Garten frische Luft schöpfen.

Zehnter Auftritt.

Pierrot. Colombine.

Pierrot.

Das war ein gescheider Einfall! Mach geschwind, denn ich bin verteufelt hungrig. — Komm wir wollen den Tisch hieher setzen. Weiter her. — (*während der Zeit daß Pierrot die Lichter, Teller und Servietten in Ordnung bringt, holt Colombine eine Pastete*) Eine Pastete! eine Pastete! desto besser! Mit der wollen wir ein Paar Worte im Vertrauen sprechen. Ach du allerliebste Pastete! Du schönste Pastete!

Colombine.

Hör auf Pierrot, oder gehe auch in den Garten.

Pierrot.

Ach was vor eine unvergleichliche Pastete!

Was

Was vor ein guter Geruch! welche schmackhafte Kunst!

Colombine.

O wenn ich dich hier lasse, so ist es um die Pastete geschehen; komm mit mir in den Keller.

Eilfter Auftritt.

Cassander (allein.)

(Kommt ganz gemach aus dem Kabinet hervor, worinn er sich verborgen hatte.)

Zu einer Thür hinausgehen, und zu der andern wieder herein kommen; — zu gleicher Zeit abwesend, und gegenwärtig seyn — das heißt einen Streich gespielt! — Das heißt einen Streich gespielt! (sieht den gedeckten Tisch) Allein dieser Streich, den man mir allem Ansehen nach hier spielt,

giebt dem meinigen nichts nach. Solte man wohl mit aller dieser Zurüstung auf mich warten? — Nein, es ist ja für vier Personen gedeckt, und man glaubt, ich sey schon über Berg und Thal hinweg. Wenn ich hier wäre, so sind nur unserer drey; nein, nein — an mich denkt man nicht mehr. — Diese Mahlzeit ist vor jemand andern zubereitet. (*Er zählt an den Fingern.*) Isabelle, Colombine, es ist eine Gesellschaft von vier Personen; jede wird den Ihrigen haben, so können Sie auch einander nichts vorwerfen.

Das thut ihr, ohne euch zu scheuen:
Falsche Verräther eurer Pflicht!
Doch Nein, — ihr werdet mir verzeihen,
Nein, nein, nein ihr betrogt mich nicht.
Ihr dachtet, ich verreiste heut,
Da ließt ihr falsche Thränen sehen:
Ihr schient halb todt für Gram und Leid
Doch was ich hier vor mir seh' stehen,

Zeigt

Zeigt, daß ihr schon getröstet seyd.
Ich merkte wohl—ich bin nicht dumm,
Doch wer?—wer ist es?—und warum?
Wer wird mir denn hier vorgezogen?—
Wenn ich es wüßt', ich gäb was drum,
Wie schändlich hat man mich betrogen!
Der Teufel selbst ist da herum.—

Und warum hat man denn mein Porträt nicht an seinem vorigen Platz gelassen? Wer hat es hieher gestellt? aus was vor einer Ursache? Sie möchten mich gerne ausspotten, und mir unter die Nase trotzen, und dazu muß ihnen wenigstens mein Bildnüß dienen; aber wartet, ich will euch schon einen Strich durch die Rechnung machen; ihr woltet mich zum Besten haben, und ihr solt euch zum ersten betrogen finden, — Allein wie soll ich es am klügsten anfangen! — Laß einmal sehen. — Ich will sie plötzlich überfallen — Sie werden Gründe finden, mich mit sehenden Augen blind

zu machen ; — ich werde noch dazu Unrecht haben müssen. — Sie kommen — Nein, nein — um von allem, was vorgeht versichert zu seyn, will ich mich irgendwo verstecken. — Unter dem Tisch — Nein, (er stellt sich hinter das Gemälde.) hier werde ich weit besser seyn als — das wäre ein verdammter Streich! — Ja, ja, das ist ein fürtreflicher Einfall! — Ihr wollt mich gerne sehen; nun wohl, ihr solt mich auch sehen. Aber nicht auf die Art, wie ihr euch einbildet. Mich solt ihr sehen; ja mich selbst, und ich werde ein Augenzeuge von allen euren Handlungen seyn. — Keine Gnade — was will ich thun? — Dieses Gemälde verschneiden? — warum denn nicht? es gehört ja mein, und ich kann ohne Anstand — (er schneidet den Kopf aus.) Bei dieser offenbaren Untreu werde ich wenigstens durch den Verlust der Copei das Original in Sicherheit setzen. — Die Dunkelheit, und weil sie mich gar nicht

hier

hier vermuthen, wird meinem Vorhaben gut zu statten kommen; auf den Fall werde ich mein Betragen nach dem ihrigen einrichten. (er stellt sich hinter das Gemälde, und steckt den Kopf durch die gemachte Oeffnung.

Zwölfter und letzter Auftritt.

Leander, Isabelle, Pierrot, Colombine, Cassander in dem Gemälde.

Leander (zu Isabellen.)

Wie? drey Tage später hätte ich meine anbetungswürdige Isabelle auf ewig verlohren?

Cassander (bei Seite.)

Diese Gesichter sind mir bekannt.

Isabelle.

Ganz gewiß.

Colombine.

Dieser verdrüßlichen Sachen muß man sich nicht wieder erinnern. Jetzt wollen wir an nichts als lauter Vergnügen gedenken. — Lustig aufgeräumt, niedergesessen, niedergesessen, ohne Complimenten.

Isabelle.

Weil du es so haben willst.

Pierrot.

Hier sitze ich schon.

Leander (am Tisch sitzend.)

Ich schwöre Ihnen, schönste Isabelle —

Pierrot.

Vor allen Dingen muß ich den Wein versuchen —

Leander.

Daß, hätte ich auch zu Grunde darüber gehen müssen, mein Nebenbuhler das Glück

Sie zu besitzen, mit seinem Leben würde bezahlt haben.

Pierrot.

Ach zum Henker, das ist ein Eisenfresser, wenn er einmal in Zorn geräth.

Colombine.

Wer? Ihr Oheim?

Cassander (bei Seite.)

Jetzt muß ich herhalten?

Leander.

Mein Oheim? das ist ein anderes; da er ohnedies nicht mehr lange leben wird, so hätte ich seinen Tod mit Geduld abgewartet.

Cassander.

Der nichtswürdige Schurke!

Isabelle (zu Leander.)

So trinken Sie denn einmal!

Leander (nimmt sein Glas.)

Erlauben Sie meine schönste Isabelle! (er stößt an.)

Cassander (bei Seite.)

O Himmel! mein alter guter Wein!

Isabelle.

Von ganzem Herzen.

Pierrot.

Wir waren viel glücklicher mein Colombinchen, und ich — immer zärtlich und getreu.

Colombine.

Weit mehr als ich es hätte seyn sollen.

Isabelle.

Worüber können Sie sich beklagen Leander? Seit zwei Jahren hatte mir Ihr Stillschweigen alle Hofnung benommen, Sie jemals wieder zu sehen; aus Vernunft, aus Pflicht gab ich dem Herrn Cassander meine

Hand

Hand; allein ich liebte ihn nicht, und wenn ich mich stellte, als ob mir seine zärtliche Liebe nicht unangenehm wäre, so waren Sie es, dem ich in der Stille meine Seufzer zuschickte.

Cassander.

Da hätte ich eine saubere Heirath gethan.

Colombine.

Das lächerlichste bei diesem ganzen Handel ist, daß dieser alte Graubart —

Cassander.

Ich berste vor Zorne!

Colombine.

Mit seinem Fastengesicht wie ein junger Seladon noch wegen sich selbst will geliebt seyn; ja daß er sich schmeichelt, daß es möglich wäre, ihn zu lieben.

Cassander.

Das Rabenaas!

Colombine (zu Pierrot, indem sie ihm eine Ohrfeige giebt.)

Ungeschliffener Bengel!

Pierrot (erschrocken.)

War es aus Scherz?

Colombine.

Es war um dich zu lehren, daß du mich nicht mehr Rabenaas heissen sollst.

Isabelle.

Colombine du bist ja gar zornig.

Colombine.

Nein, es geschieht nur um ihn in der Ehrfurcht gegen mich zu halten.

Pierrot (den Backen haltend.)

Ich sagte ja kein Wort.

Colombine.

O! kein Trotzkopf; iß und halt dein Maul.

Pierrot.

Ich habe keinen Hunger mehr.

Colombine.

Colombine.

Sieh doch, wie er schon so krank ist. Küß mich, so hat der ganze Handel ein Ende.

Leander (zu Isabellen.)

Wenn wir Chor zusammen machten?

Isabelle.

Mit vielem Vergnügen.

Cassander.

Ich möchte rasend werden.

Leander.

Auf unsere zukünftige Heirath.

Isabelle.

Aber der Herr Cassander, dem ich versprochen habe —

Colombine.

Versprochen, versprochen, und wenn Sie ihm auch geschworen hätten; die Liebes-Schwüre sind Gewohnheits-Schwüre, die

man

man allezeit unter der Bedingnüß thut, daß sie nichts gelten solten, wenn man anderswo seinen Vortheil besser findet.

Pierrot.

Das ist gut ausgedacht.

Cassander.

So war ich also Herr Gutgenug.

Colombine.

Ja, ja, Sie müssen jetzt sprechen Mademoiselle: Der Herr Leander ist wieder zurück gekommen; das verändert den ganzen Umstand. — Stellen Sie sich doch nicht so kindisch an. Ich rathe Ihnen —

Isabelle.

Mein ganzes Schicksal hängt von meinem Vormund ab, ohne seine Einwilligung kann ich nicht das mindeste thun.

Leander.

Wie werden Sie die erhalten?

Isabelle.

Isabelle.

Ich fürchte sehr. —

Leander.

Seyn Sie versichert, denn im Grund ist er ein guter ehrlicher Mann, und — sehen Sie sein Gesicht an, es zeigt nichts wildes, nichts boshaftes an!

Isabelle.

Ja, das ist nur sein Porträt — aber wenn er es selbst wäre —

Leander.

Versuchen Sie es zum Voraus um sich beherzt zu machen — Gehen Sie hin, und eröfnen Sie ihm unsere beiderseitige Liebe.

Isabelle.

Mit diesem Porträt soll ich reden? Welch ein lächerlicher Einfall! Wie müßte ich denn also zu ihm sagen? (steht vom Tisch auf.)

Pierrot.

Pierrot.

Nehmen Sie sich in dem Augenblick so eine gewisse unschuldige Miene an.

Isabelle.

Mit Niedergeschlagenen Augen an?

Leander.

Fürtreflich!

Isabelle.

Ach gehen Sie, es ist mir nicht möglich!

Colombine (auf Pierrot.)

Ja, ja.

Isabelle (zum Porträt.)

Mein Herr! sehen Sie hier denjenigen, den mein Herz erwählet hat, ich werde sonst niemanden als Ihn allein lieben können. Erlauben Sie es, mich mit ihm zu verbinden?

Cassander (mit einer groben Stimme.)

Ja!

Isabelle.

Isabelle.

Ach Himmel! ach!
Ach welch ein
Streich!
Ja ohne Zweifel
Ist es der Teufel!
Man glaubt, der Al=
te sey schon fort,
Und er steckt hier an
diesem Ort.
Er war ganz nah,
Und sah uns ja!
Er wird lärmen;
Er wird toben mit
uns beiden,
Und wird suchen
uns zu scheiden
Uns zu trennen.
Werdet ihr es dul=
den können?
Nein! nein! nein!
nein!
Es kann nicht seyn,
Nein, niemals nein!

Leander.

Ach! Himmel ach!
Ach welch ein
Streich!
Ja ohne Zweifel
Ist es der Teufel!
Wie? ist der Alte
denn noch hier?
Ich bin ganz außer
mir.
Ja er war hier,
Und zwar so nah,
Daß er uns sah.
Wie Isabelle.

Cassander.

Ich war hier nah,
Wo ich euch sah!
Ja ohne Zweifel
Spielt hier der Teu=
fel!
Ist es auch wahr,
Was ich hier sah?
Ihr dachtet, ich sey
nicht so nah.
Was steht ihr wie
versteinert da!
Ihr wüßt ja meister=
lich zu lügen,
Ihr alle woltet mich
betrügen.
Doch ich verstöhr'
euch eure Lust;
Das hab ich wohl
vorher gewußt.
Ach! ach! ach! ach!
Ach! welche Lust!

Colombine.

Ach Himmel! ach!
Ach welch ein
Streich!
Ja ohne Zweifel
Ist es der Teufel!
Man glaubt, der Al=
te sey schon fort
Und er steckt hier an
diesem Ort.
Er war ganz nah,
Und sah uns ja!
Ich kann gar kein
Wort mehr spre=
chen;
Er wird uns die
Hälse brechen.
Nun ist es aus
Mit unserm
Schmaus!
Jetzt kann ich nicht
mehr betrügen.
Und mich aus dem
Handel lügen.
Wär ich nur fort
Von diesem Ort!

Pierrot.

Ach Himmel! ach!
Ach welch ein
Streich!
Ja ohne Zweifel
Ist es der Teufel!
Wie? ist der Alte
denn noch hier?
Ich bin ganz außer
mir!
Ja er war hier,
Und zwar so nah,
Daß er uns sah.
Wie Colombine.

Cassander (zu Isabellen.)

Nun ihr sagt kein Wort mehr, was habt ihr denn jetzt im Kopf?

Leander.

Mein Oheim!

Cassander.

Halts Maul, du verliebter Hasenfuß, (zu Isabellen.) ihr habt geglaubt, ich wäre euer Narr?

Isabelle (mit einer furchtsamen Mine.)

Mein Herr, es ist wider meinen Willen — ich konnte nicht vorhersehen — aus der Verlegenheit zu kommen, meine Entschlüßung — so rede denn Colombine.

Cassander.

Nun, was kann diese Erzbetrügerinn denn sagen?

Colombine.

Weil Sie denn nun alles wissen, so muß

ich Ihnen gestehen — was wir thaten, war blos um Sie zu betrügen; Wir hatten unsern Spaß mit Ihnen, allein wir wollen es nicht mehr thun, Sie sind uns viel zu schlau.

Cassander.

Eine solche abscheuliche Verrätherei!

Pierrot.

Eine kleine Geduld mein Herr! was wir gethan haben, haben wir nicht ohne wichtige Ursachen gethan. Die Lieb — dieser kleine Gott, der durch seine Gewalt die Jugend zu Ausschweifungen verleitet — und — das Alter in das Narrenhaus bringt. —

Cassander.

Nun, der kleine Gott, was soll der?

Pierrot.

Was er soll? — Wenn seine Flamme leuchtet, das macht, daß man gar nichts mehr sieht — und die Hitze des Feuers. —

Mit

Mit einem Wort, Isabelle ist vor ihren Neffen, und bleibt also in der Freundschaft.

Cassander.

Das ist unvergleichlich. — Aber ihr solt meinen gerechten Zorn empfinden. Ihr möcht euch anstellen wie ihr wollt, so will ich doch derjenige seyn, der bei dem Handel zulezt lachen wird. Um mich zu rächen, verheirathe ich euch mit einander.

Colombine (zu Cassander.)

Wir sind nicht weniger strafbar, denn wir haben diese abscheuliche Verrätherei angesponnen (auf Pierrot zeigend) wollen Sie uns nicht auch strafen?

Cassander.

Heirathet einander, und gehet zum Teufel!

Colombine (mit einer tiefen Verbeugung.)

Ich sage Ihnen ganz gehorsamen Dank.

Alle, (außer Cassander)

Der kleine Gott der Liebe
Krönt nur die zarten Triebe.
So lang die Jugend blüht,
Wenn er das Alter flieht.
Laßt uns heut,
Voller Freud,
Schmecken die Lust der Liebe!
Sie beglückt,
Sie entzückt,
Wenn ihr Feuer in uns glüht.

Cassander.

Beglückt, wer von der Liebe
Nicht fühlt die tollen Triebe!
Und es so weit gebracht,
Daß sie ihn klug gemacht.
Ja, von heut,
Allezeit,
Flieh' ich den Gott der Liebe:
Wenn sein Gift
Alte trift,
Werden sie nur ausgelacht.

Cassander.

Die Lieb ist wie ein Kind;
Was wir von ihr bekommen,

Nimmt

Nimmt sie uns auch geschwind.
Sie ist ein Kind.
Wenn wir ins Alter kommen,
Und uns die Kraft benommen;
Alsdann belohnt sie schlecht,

(Sie wiederholen alle das Rondau.)

Leander und Isabelle.

(zusammen.)

Die Liebe läßt uns heut
Den Lohn der Treu genüßen.
Sie kehret unser Leid
In Lust und Freud.
Das Band, das wir jetzt schlüßen,
Wird allen Gram versüssen.
Ach welche Götterlust
Fühlt meine Brust!

Colombine.

Mein Pierrot kann sein Glück —

Pierrot.

In deinen Augen lesen —

Colombine.

Colombine.

Drum führt ihn das Geschick —

Pierrot.

Zu dir zurück.
Dein Reiz, dein lustig Wesen —

Colombine.

Ein Mann, so auserlesen
Der mir so viel verspricht —

Pierrot.

Er lügt auch nicht.

(Sie wiederholen alle das Rondeau.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grétry, André-Ernest-Modeste, / Anseaume, Louis / Meyer, Friedrich Ludwig Wilhelm,

Das Redende Gemälde eine Operette in einem Aufzuge

München 1776

L.eleg.m. 1043 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10577468-7
VD18 15292363